

Erstes Kapitel.

Wie es in einem Hause zugeht, wenn die Mutter krank ist. — Das gekörte Lesekränzchen. — Sabine hört das Urtheil des Arztes. — Sie nimmt sich vor, eine gute Schwester zu sein. — Die Eltern vertrauen ihr.

Schon seit vielen Wochen war die Mutter krank — recht sehr krank. Ach wie so anders sieht es in einem Hause aus, wo die treu sorgende Mutter an das Bett gebannt ist! Der Amtsrat Breitenbach hatte freilich zur Pflege seiner Frau eine barmherzige Schwester ins Haus genommen; auch eine Wirthschafterin, Fräulein Marie, war eingetreten; aber den Kindern konnte die Mutter durch niemand ersetzt werden.

Sabine, die älteste Tochter, fünfzehn Jahre alt, ging, sobald sie aus der Schule kam, stets zuerst nach der Krankenstube. Die Mutter war in eine Eckstube gebettet worden, wo sie nach dem freien Hof, der zu dem großen Garten führte, am ruhigsten und ungestörtesten liegen konnte. Hier klopfte Sabine dann leise an, Schwester Anna öffnete die Thür ein wenig und guckte heraus.

„Wie geht es, Mama?“ fragte Sabine gedämpft.

Ging es nun gerade nicht ganz schlecht, so wurde Sabine erlaubt, einzutreten. Sie näherte sich auf den Zehenspitzen dem Bette der geliebten Mutter und ließ sich ohne jedes Geräusch auf dem Stuhl daneben nieder. Ein paar Augenblicke wurde es ihr erlaubt, sich mit ihrer Mama zu unterhalten. Dann winkte Schwester Anna, und Sabine erhob sich gehorsam. Nach einem zärtlichen Kusse auf die Hand, nickte sie der Mutter zu und ging ebenso leise hinaus, als sie eingetreten war.

Es war Sonnabend, und Sabine kehrte, die Musikmappe am Arm, aus der Klavierstunde nach Hause. Sie ging schnell, und ihre Wangen